

»Gemeinsame antirassistische Kämpfe«

Interview mit dem Frauen*streik Komitee Berlin

Am 8. März 2019 soll in Deutschland erstmals seit 1994 wieder ein Frauen*streik stattfinden. Was sind die Anliegen der Organisierenden? Wie vernetzen sie sich international, und wie integrieren sie antirassistische Kämpfe? Wir sprachen mit Eleonora und Hannah vom Frauen*streik Komitee Berlin über ihre Arbeit an der Basis einer möglicherweise neuen Frauen*bewegung.

iz3w: *Ihr seid aktiv in der Organisation des Frauen*streiks 2019. Worum geht es Euch dabei?*

Frauen*streik Komitee: Für uns ist das Persönliche politisch, etwa die eigene Biografie. Deshalb gehen wir kollektiv gegen patriarchale Gewalt vor. Für uns ist es wichtig, uns als Frauen* zu organisieren und dies aus einer klassenkämpferischen Perspektive zu tun. Das heißt auch, aus der studentischen Blase des liberalen und linksradikalen Feminismus rauszukommen und uns mit den alltäglichen Problemen der Mehrheit der Frauen* in diesem Land zu beschäftigen: die prekäre Situation Alleinerziehender, fehlende Kita-Plätze, Fremdbestimmung und Gewalt bei Schwangerschaft und Geburt, wesentlich schlechtere Löhne als Männer*, sexistische Zuschreibungen und sexualisierte Übergriffe im Alltag. Diese Liste ließe sich lange fortführen.

Die Motivation für uns ist also, als Frauen* mit unseren vielfältigen Erfahrungen zusammenzukommen und gemeinsame Kampf-Formen zu entwickeln, die die scheinheilige »Gleichstellungspolitik« des deutschen Staates und sogenannter Nichtregierungsorganisationen angreifen. Wir wollen keine Gleichheit mit Männern* in einem System der Ausbeutung. Wir wollen Freiheit für alle!

Und wenn wir von »Frauen« sprechen, geht es uns nicht um essentialisierende oder ausschließende Beschreibungen eines festgeschriebenen Geschlechts. Ganz im Gegenteil: Wir streiken auch gegen Geschlechterbinarität, also die Idee, es gäbe nur zwei Geschlechter. Wir streiken auch, um die geschlechtsspezifische Aufteilung der Arbeit in bezahlt und unbezahlt zu untergraben. Es geht uns primär darum, die soziale Position »Frau« im Gesellschafts- und Wirtschaftssystem zu beschreiben und aus dieser heraus Widerstand zu organisieren. Der Streikaufruf richtet sich also an alle, die als »Frau« behandelt werden, und auch an alle, die mit Gewalt in eine zugeschriebene Geschlechtsidentität hineingepresst werden. Die vielen Formen patriarchaler Gewalt gegenüber Trans-, Inter-, nicht-binären und/oder nicht heterosexuell begehrenden Menschen sind dabei kein Nebenthema. Das Sternchen an Frauen* im Titel des Streiks verbildlicht dies für uns.

*Im letzten Jahr gab es bereits in anderen Ländern Frauen*streiks, etwa in Spanien. Kam es dabei zu einer Vernetzung zwischen den Frauenbewegungen und den Organisierenden?*

► Wir stehen mit Genossinnen in verschiedensten Ländern im Kontakt. Ihre Kampferfahrung der letzten Jahre ist für uns besonders wichtig. Genoss*innen aus dem Spanischen Staat, allen voran die aus dem Baskenland, geben uns viele gute Tipps für die Mobilisierung, die Umsetzung und den langfristigen Fortbestand eines Streiks. Außerdem arbeiten wir eng mit Genossinnen* aus Polen, Großbritannien, der Schweiz, den USA und Argentinien zusammen. Und wir stehen im Austausch mit Genossinnen*, die keine Frauen*streik-Erfahrung haben, aber an vielen wichtigen feministischen Klassenkämpfen in anderen Teilen der Welt teilnehmen. Hier sind vor allem sozialistische Genossinnen* aus Peru und aus dem Iran zu nennen, die uns von den Klassenkämpfen bei ihnen berichten und uns informieren, wie sich kämpferische Frauen* dort organisieren und was wir für den Frauen*streik in Deutschland von ihnen lernen können. Der Kampf gegen den Imperialismus, und konkret gegen die deutsche Rüstungsindustrie ist dabei für unseren Internationalismus zentral.

Wie sind die Kämpfe migrantischer Frauen in Deutschland in der Organisation des Frauen*streiks repräsentiert?*

► Es gibt ja keine einheitlichen Kämpfe migrantischer Frauen* in Deutschland. Im Frauen*streik sind sowohl Frauen* organisiert, die erst vor kurzen nach Deutschland migriert oder geflohen sind, als auch Frauen*, die mit ihren Eltern als Kinder nach Deutschland gekommen und hier aufgewachsen sind. Auch Frauen*, die in Deutschland geboren wurden, aber hier ständig als »Migrantinnen« angesprochen werden, organisieren sich bei uns. Im Komitee des Frauen*streiks ist keine spezifisch migrantische Frauen*organisation präsent, aber einige Genossinnen* sind in migrantischen Organisationen organisiert. Und die Vernetzung mit Aktivistinnen* aus verschiedenen

Gemeinschaften geht dabei weiter. Langfristig wünschen wir uns viel mehr Stimmen migrantischer Frauen* in unseren Strukturen.

Der Kampf migrantischer und/oder nicht-weißer Frauen* ist kein Nebenschauplatz feministischer Kämpfe, das ist uns wichtig. Rassismus existiert, um bestimmte Körper in bestimmte Bereiche der Re-Produktionskette festzuschreiben. So denkt dann eine weiße deutsche Arbeiterin zum Beispiel, sie hat was davon, wenn asylsuchende Schwarze Frauen* abgeschoben werden. Das hat sie nicht. Denn jeder Angriff auf eine Frau* ist ein Angriff auf alle Frauen*. Deshalb kämpfen wir Seite an Seite für ein bedingungsloses Aufenthaltsrecht aller asylsuchenden Menschen, für gleiche Arbeitsrechte von ausländischen Staatsbürger*innen und Deutschen. Und für volle Bürger*innenrechte und politische Rechte aller Menschen, die in Deutschland leben. Nur wenn wir eine gemeinsame Kampfperspektive gegen Ausbeutung und jede Form der Unterdrückung entwickeln, können wir uns in unseren Unterschieden solidarisch die Hand reichen – ohne Paternalismus und Scham.

»Wir wollen keine Gleichheit mit Männern* in einem System der Ausbeutung«



Bannerproduktion für den Frauen*streik

Foto: Frauen*streik

Wird es 2019 auch in anderen Ländern Streiks geben?

► In Deutschland folgen wir eher der Mobilisierung, die in anderen Ländern in den letzten knapp drei Jahren schon längst massiv stattgefunden hat und auch weiterhin stattfindet. Der Frauen*streik ist und soll immer transnational sein. Die Mobilisierungen und der Streik sollen über Grenzen fluten. In den Ländern, in denen in den vergangenen Jahren Streiks stattfanden, wird auch weiter für 2019 mobilisiert, oft sogar für einen noch umfassenderen oder längeren Streik als zuvor. Das Mobilisierungspotential in vielen Ländern zeigt sich auch immer wieder am 25. November, dem internationalen Tag für die Beseitigung von Gewalt gegen Frauen*. Denn auch hier zeigen uns kämpferische Frauen* auf der ganzen Welt, dass der Kapitalismus gerade nicht zur Beseitigung von patriarchaler Gewalt beigetragen hat, sondern eher zu ihrer Verschärfung und somit zu mehr Unsicherheit für Frauen*, vor allem in den Ländern der globalen Peripherie. Daher schließen wir uns 2019 einem globalen Streik an.

*In Deutschland gab es 1994 schon einmal einen Frauen*streik. Welchen Bezug habt ihr dazu?*

► Es gibt uns definitiv Kraft, dass es in Deutschland bereits einen solchen Frauen*streik gegeben hat, bei dem tatsächlich eine Million Frauen* mitkämpften. Dass diese Geschichte in Vergessenheit geraten ist, funktioniert wahrscheinlich nach einer ähnlichen Logik, nach der viele kollektive Widerstandsmomente, insbesondere marginalisierter Gruppen, unter den Tisch fallen. Geschichte wird nun mal von den Siegenden gemacht. Sicher hat auch die Zersplitterung

und unklare Ausrichtung der Frauen*bewegung der 1990er Jahre in Deutschland dazu beigetragen, dass hier kein offensichtliches feministisches Wissensarchiv für uns bestand. Dabei hat der Frauen*streik von 1994 mit dem heutigen nicht nur gemeinsam, dass sich viele der Forderungen gleichen. Er baute ähnlich wie wir auf eine Situation des erneuten Rechtsrucks der Gesellschaft auf. Wir erinnern an die Pogrome in Rostock-Lichtenhagen, Solingen, Mölln und Hoyerswerda Anfang der 1990er Jahre.

Wir leben heute in einem Deutschland nach den NSU-Morden und inmitten eines Komplexes aus Verfassungsschutz, staatlichen Institutionen und Neonazis, der gerade einen NSU 2.0 aufzieht und rechtsextreme Netzwerke in Bundeswehr und Polizei schützt. Was wir anders machen wollen als bisher oft in mehrheitlich weißen feministischen Kreisen, ist daher, den Kampf gegen Rassismus nicht nur als Lippenbekenntnis irgendwo noch mit auf einen Flyer zu quetschen. Sondern wir wollen uns konkrete Strategien gegen rechte Hetze und für gemeinsame antirassistische Kämpfe überlegen. Auch wenn der Streik bisher hauptsächlich von einer Generation jüngerer Aktivistinnen* organisiert wird, stehen wir mit kämpferischen Frauen*, die den Streik 1994 organisiert haben, in Kontakt.

► **Eleonora** und **Hannah** sind im **Frauen*streik Komitee Berlin** aktiv. Unter frauenstreik.org finden sich der Aufruf zum Streik und viele weitere Informationen dazu. *Das Interview führte Kathi King (iz3w).*